

Jugendhilfeplanung und Schulentwicklungsplanung

Rheine 2012 - 2021

Axel Linke, Beigeordneter Stadt Rheine
Dr. Detlef Garbe



Warum gemeinsame Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung?

- ▶ In Rheine schon lange Tradition. Die erste gemeinsame Planung fand schon im Jahre 2001 statt.
- ▶ Das SGB VIII, das Schulgesetz, das Kinderbildungsgesetz und auch das Kinder- und Jugendfördergesetz sehen eine gemeinsame Planung vor.
- ▶ Jugendhilfe und Schule haben eine gemeinsame Zielgruppe.
- ▶ Der demographische Faktor zwingt dazu, möglichst allen alle Bildungschancen zu eröffnen.



Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung: Aufgaben und Ziele

Jugendhilfeplanung

- Status-Quo-Analyse in den Handlungsfeldern der Jugendhilfe
- Bewertung des Status-Quo aus der Sicht der Akteure
- Gesetzliche Vorgaben, Bedarfsentwicklungen, Entwicklungsziele

Schulentwicklungsplanung

- Status-quo-Analyse plus Prognose der Schülerzahlen im Status Quo
 - daraus resultierend, wenn notwendig, schulorganisatorische Massnahmen
- Entwicklung von Alternativen für die Gestaltung der Sekundarstufe
- Bedarf und Gestaltung des „Offenen Ganztags“ in der Primarstufe

Unser Thema heute: Integration von Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung:

Integration von Jugendhilfe und Schule, z.B.

- Frühe Hilfen
- Übergang vorschulischer Bereich - Primarstufe
- Jugendhilfeangebote, Sozialarbeit und Schulsozialarbeit
- Übergang Schule - Beruf

Agenda Jugendhilfeplanung

- Datengrundlage
- Frühe Bildung
- Übergang-Kita-Grundschule
- Offene Jugendarbeit
- Ganzttag
- Erziehungsberatung/Angebote JH
- Übergang Schule-Beruf

Analysegespräche/Datenerhebung

Jugendamt (Gespräche und Daten)

Fragebogen an Schulleiter / Schulleiterinnen der Grundschulen

Schulleiteranalysegespräche in jedem ehem. Grundschulbezirk

Kita und FZ Analysegespräch am 12.1.12

Kita und FZ Fragebogen im Januar/Februar 2012

Träger offene Treffs (kath, ev.)

Daten der Stadt Rheine

IT NRW

Dokumente der Stadt Rheine: Familienbericht, Jugendförderplan,
Bericht der ZASP von 2006...

DR. GARBE
& LEXIS



Beratung für Kommunen und Regionen

U3 Versorgung / Prognose

gut 6 Prozent Rückgang im Kita-Alter im Prognosezeitraum bis 2016, knapp 10 Prozent innerhalb von 10 Jahren
 stärkerer Rückgang bei U3 (-7%) als 3-6jährige (-6 Prozent),
 der sich im 10-jährigen Zeitraum verstärkt

Bezirk	Alter	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	Saldo in %
<i>Rheine links</i>	0-<3	693	692	680	661	650	638	626	618	609	601	-13,28%
<i>der Ems</i>	3-<6	640	678	678	692	691	679	661	648	636	625	-2,34%
<i>Rheine rechts</i>	0-<3	866	873	873	853	838	823	810	797	785	775	-10,51%
<i>der Ems</i>	3-<6	885	918	876	865	871	872	852	836	822	808	-8,70%
<i>Südraum</i>	0-<3	360	350	368	361	355	348	343	337	333	331	-8,06%
	3-<6	404	394	350	359	348	367	361	354	347	341	-15,59%
<i>Rheine</i>	0-<3	1.919	1.914	1.921	1.875	1.842	1.808	1.778	1.750	1.728	1.707	-11,05%
	3-<6	1.929	1.990	1.904	1.916	1.910	1.918	1.873	1.838	1.805	1.775	-7,98%

Versorgungsquoten (U3 Ziel: 2013)

IST-Versorgung der Kinder mit Rechtsanspruch: eingelöst
IST-Versorgung U 3 durchschnittl. Stadtgebiet: 11 Prozent
70/30 Relation (Kita-Tagespflege) nicht eingehalten

U3-Ausbauszenarien:

+438 neue Plätze für Ausbauziel NRW 35 Prozent bis 2013 (oberes Szenario)

+76 Plätze bei mittelfr. Verdopplung der Quote auf 22 Prozent bis 2016,
Zwischenstand 2013 (unteres Szenario)

+107 realistisches Szenario Dr. Garbe & Lexis für 2013: Trendwachstum in
2012 wie bisher, Einbeziehung Bautätigkeit für 2013 und demographischer
Wandel ergibt: auf dann 327 U3 Plätze, das entspricht dann einer
Versorgungsquote von 17,4 Prozent.

Sozialräumliche Analyse u. Zielgruppen

Die Betreuungslandschaft, an die sich Eltern im Kita-Bereich gewöhnt haben, stellt die Mindestgrenze für die Angebote der Schulen dar, damit die Betreuungsqualität und -zeit nicht nach der Kita absinkt.

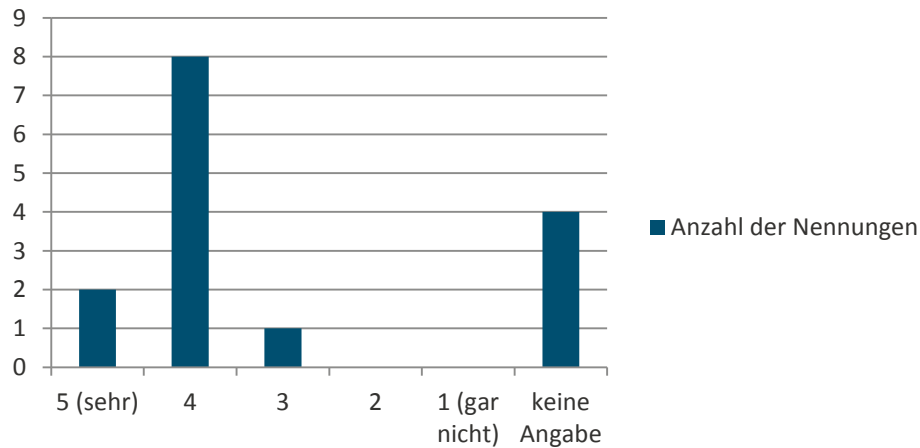
Elternarbeit: die Nähe der Eltern zu den Kitas und insbesondere zu den Familienzentren ergibt sich durch unkomplizierte Begegnungen. Dies wird in der Schule so nicht aufrecht erhalten. Es stellt sich die Aufgabe, auch die Qualität und das Ausmaß der Elternarbeit an den Schulen auf dem Stand der Kitas und Familienzentren – also der frühen Bildungsphase – zu halten.

Die U3-Plätze müssen weiter ausgebaut werden (Kitaplätze und Tagespflege). Beim U3- Ausbau liegt Rheine hinter dem Landesschnitt. Der U3-Ausbau muss auch in Rheine weiter verfolgt werden, der bereits in Angriff genommene Neubau entspannt die Situation bei Bezug deutlich.

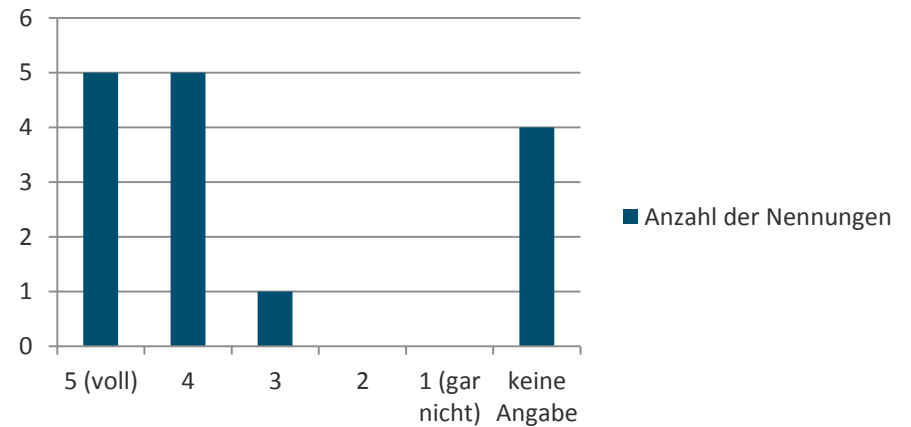
Die Tagespflege liegt deutlich hinter dem Ziel von 30:70 und ist nicht bedarfsgerecht, auch hier muss ausgebaut werden.

Übergang Kita-Grundschule (Grundschulbefragung)

Zufriedenheit mit dem Übergangsgeschehen Kita -
Grundschule - Perspektive Grundschulen



Gelingt es, den Kooperationsvertrag mit der Kita
vollständig umzusetzen?



Elternarbeit in Kita und Grundschule

Status Quo:

- großer, wachsender und teilweise ungelöster Bedarf bei der Elterngewinnung, Elternansprache
- gute Arbeit in der Kita stärker an den Grundschulen fort führen
- Bedarfsanzeigen bei den Schulen / Elternsituation immer heterogener
=> Information und Unterstützung
- bisher keine Erziehungsverträge

Weitere Möglichkeiten:

- Elternkurse
- Angebote und Ansprechpersonen des Jugendamts bekannter machen (Unterstützung bei Elternabenden wird angemahnt, wäre aber per Anruf zu bekommen, gilt auch für Prävention)

Fazit: Übergang Kita-Grundschule

Erfolge

- der lang bestehende AK Kita-Grundschule hat den Übergang bisher schon stark verbessert
- mit den Kooperationsbeziehungen Kita-Grundschule auf beiden Seiten
- persönliche Bekanntschaft und enge Vernetzung zahlen sich aus

Chancen

- Die Bildungsdokumentationen sind – in den wenigen Fällen, in denen sie bei den Schulen ankommen – sehr hilfreich. Der Einsatz dieses Dokuments sollte durch gezielte Elternansprache – auch im Rahmen der Arbeit der Elternbeiräte sowie ggf. unterstützt von den neuen Schulsozialarbeitern an den Grundschulen – gefördert und gesteigert werden
- Gegenseitige Hospitationen und gemeinsame Veranstaltungen werden als äußerst gewinnbringend beschrieben.

Hürden

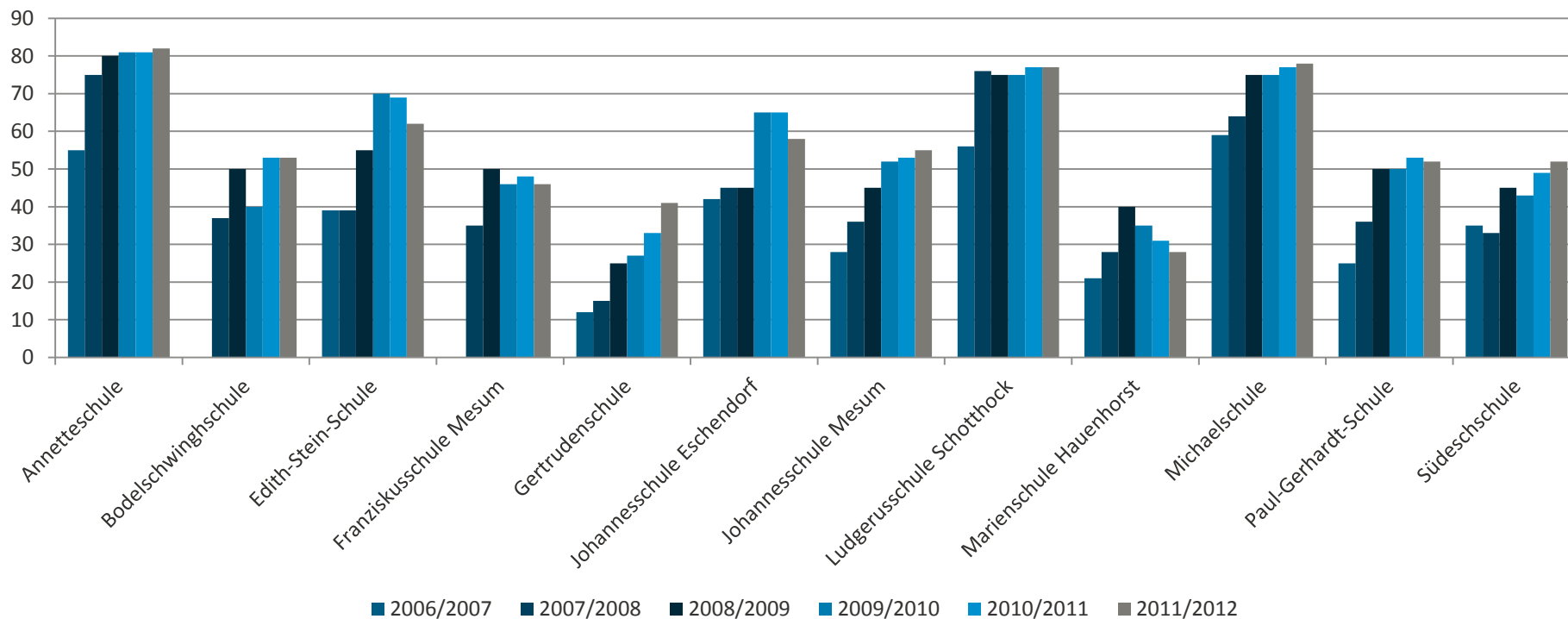
- stundenplantechnische Schwierigkeiten und personelle Engpässe lassen Hospitationen teilweise nicht zu (Aussage der Grundschulen)
- datenschutzrechtliche Behinderungen im Austausch über einzelne Kinder bei den

Handlungsempfehlung: Frühe Bildung und Übergang

- der **Ausbau der U3 Plätze** in Kita und in der Tagespflege ist voran zu treiben
- Übergabe **Bildungsdokumentation** verbindlicher, ggf. zus. Schulsozialarbeiter hier einbinden, => Schulaufsicht!
- gemeinsame Fortbildung von Personal aus Kita und Schule sowie „echte **Hospitationen**“ forcieren
- **Erziehungspartnerschaften** zwischen Kitas und Eltern schließen und diese auch in der Primarstufe einführen und gemeinsam weiterentwickeln (KiBiz-Änderungsgesetz)
- **Sprachförderung** entlang der Bildungsbiographie anbieten bis anfängliche Defizite ausgeglichen sind und vorhandene Angebote evaluieren; die Qualifizierung des Personals vorantreiben

Schülerzahlen OGS

Entwicklung der Schülerzahlen OGS in Rheine



Offener Ganzttag / OGS

- die Nachfrage ist höher als das Angebot, es gibt Wartelisten
- 22,7 Prozent der Grundschulkinder in Rheine haben OGS-Plätze
- die uneinheitliche Entwicklung der Nachfrage nach Ganztagsplätzen kann auf Qualitätsprobleme hindeuten, zumal der Trend im Land und im Bund eindeutig nach oben zeigt, dies ist in Rheine aber nicht überall so
- das vorliegende Instrument des RBN Steinfurt ist nach Meinung der Lehrer nur begrenzt hilfreich zur Qualitätsentwicklung
- der Ganzttag bietet eine sinnvolle Einsatzmöglichkeit für Schulsozialarbeit auch an Grundschulen, insbesondere auch zur Unterstützung der Elternarbeit. Dies ist umso mehr geboten, als die Eltern von der Kita her eine enge Kontakthaltung gewöhnt sind
- die von der Stadt hergestellte Einheitlichkeit bei den Öffnungszeiten trifft nicht bei allen Eltern auf Unterstützung
- in der Gesamtstadt wird überwiegend der JFD als Träger der OGS eingesetzt

Handlungsempfehlungen Offener Ganztag

- ggf. Überprüfung der Qualität (an 3 Standorten geht die Nutzung zurück)
- weitere Ausdehnung des Ganztags innerhalb der vorh. Räumlichkeiten auch ohne Landesmittel
- ggf. Einsatz von Schulsozialarbeit auch in Grundschulen, um den Ganztag besser zu nutzen (Bildungs- und Teilhabepaket)
- Einsatzgebiet für die Schulsozialarbeiter an Grundschulen könnte die Entwicklung von Elternarbeit sein
- vorhandenen Inhaber der Landesstellen bei der Entwicklung des sozialräumlichen Konzepts einbeziehen

offene Jugendarbeit ↔ Schule: Ziel Integration

- Intensivierung der Zusammenarbeit mit Schule, dies setzt eine räumliche und personelle Konzentration der offenen Treffs voraus
- Die Frage nach Bring- und Holschule zwischen Schulen und Jugendarbeit (über Angebote und Informationen) ist zugunsten eines konstruktiven Ansatzes zu vernachlässigen – offensichtlich müssen sich beide Seiten bewegen, wenn es zu einer verbesserten Zusammenarbeit kommen kann. Hierfür ist ein erneuter Anstoß seitens der Stadt sicher hilfreich.
- Versuch der Verbreiterung der Zielgruppe mit dem Ziel einer besseren Durchmischung der Kinder und Jugendlichen (auch dies kann durch mehr Kooperation mit Schule gelingen)
- Eine Ausweitung des Angebots „**Elternkurse**“ **auf andere Elterngruppen in Zusammenarbeit mit den Schulen wäre empfehlenswert.**
- **Präventionsarbeit mit SAM auf Grundschulen ausweiten**
- **inhaltlich: Unserer Analyse des Übergangs Schule-Beruf folgend, wäre auch durchaus denkbar, ergänzende Angebote der Berufsorientierung, des Bewerbungstrainings und Angebote zum Profiling über Jugendtreffs zu machen**
- **eine Bündelung von Themen / Methoden mit erkennbaren Schwerpunkten wäre für die Jugendtreffs empfehlenswert, die sich an ältere Schüler wenden**
- **die großzügigen Öffnungszeiten könnten zugunsten von Projektarbeit mit Schulen reduziert werden. Insbesondere könnten Angebote zur Prävention (Drogen, Mediensucht, Anti-Mobbing, Anti-Gewalttraining etc.) und soziale Gruppenarbeit gemacht werden.**

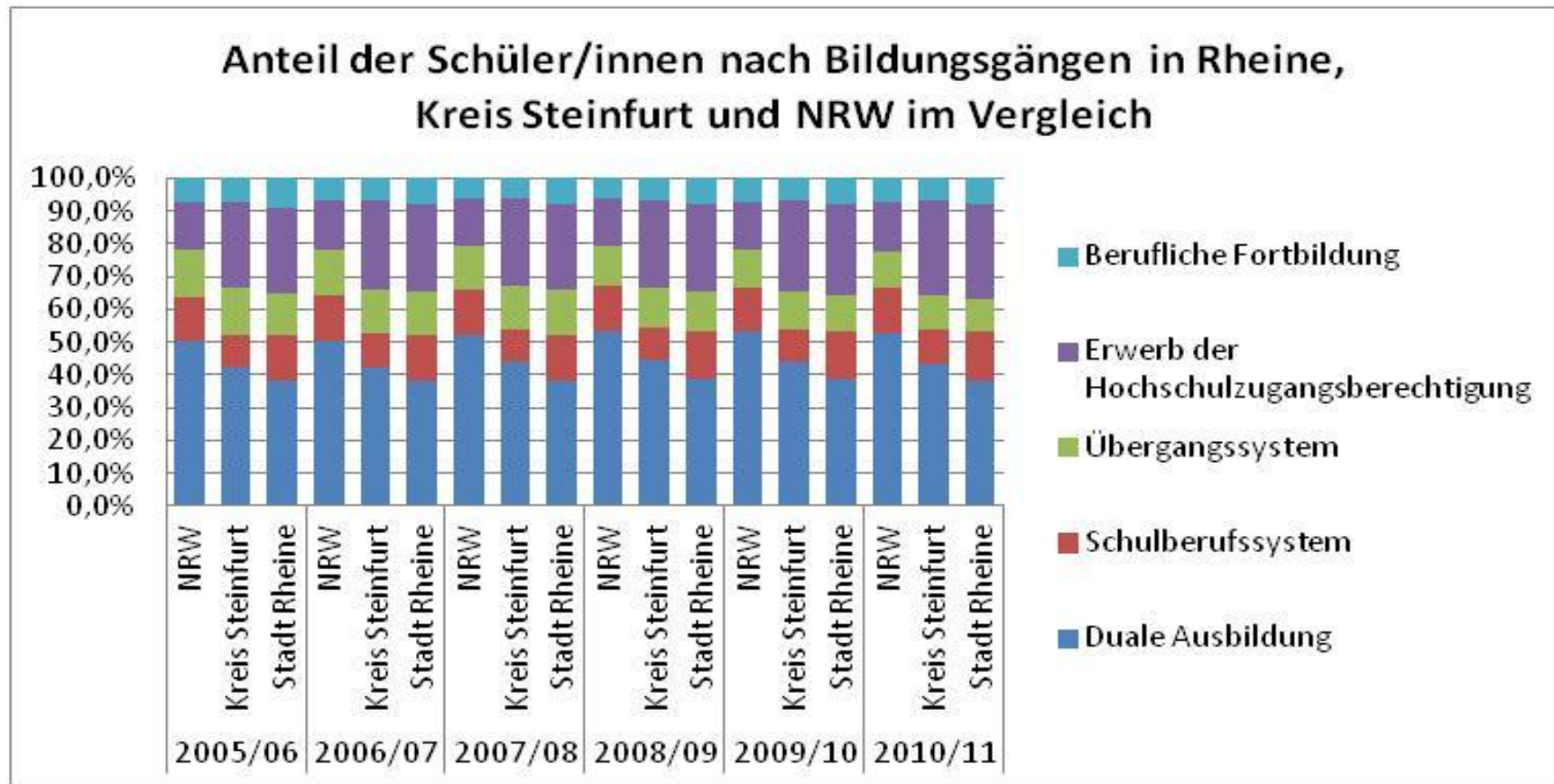
Erziehungsberatung / Angebote JH ↔ Schule

Die Angebote der Familienzentren werden von den Grund- und z.T. weiterführenden Schulen als „Bedarf“ artikuliert (Familienberatung, Erziehungsberatung), daher müssen die FZ mit Nachdruck auch die Schulen adressieren, die nicht in ihrem unmittelbaren Umfeld liegen.

De-eskalationstraining, Anti-Mobbing, Training Sozialverhalten können sich die Schulen seitens der JH in ihrem Ganztagsangebot vorstellen



ÜSB – Entwicklungsperspektive duale Ausbildung



Handlungsempfehlungen Übergang Schule-Beruf

Fazit: Der Anteil der Schüler, die in Rheine zu den Berufskollegs gehen und eine duale Ausbildung machen, ist zu gering, dies könnte auf ein zu geringes Angebot an Ausbildungsplätzen hindeuten, aber auch auf Mängel in der schulischen Berufsorientierung

Handlungsempfehlungen:

- Situation der dualen Ausbildung in der Stadt analysieren; Fachkräftebedarf thematisieren (Aufgabe der Wirtschaftsförderung incl. Gespräche mit Kammern und BKs)
- Das Portfolio schulischer Berufsorientierung ist abgerundet. In der Berufsorientierung in den Schulen finden sich allerdings möglicherweise zu wenig Betriebskontakte
- Die Zielgruppe, die besondere Schwierigkeiten mit dem Übergang hat, liegt bei etwa 11 Prozent der Schulabgänger, das sind 120 Jugendliche. Diese Jugendlichen benötigen besondere Unterstützung.

Die nächsten Schritte

- ▶ Kinder aus bildungsfernen Familien benötigen zusätzliche Angebote
Schulsozialarbeit wird mit Mitteln aus dem Bildungs- und Teilhabepaket gezielt an einzelnen Schulen umgesetzt.
- ▶ Die schon sehr gute Übergangsgestaltung Kita-Schule soll um Elemente gemeinsamer Elternarbeit ergänzt werden.
- ▶ Der kommunale Kinder- und Jugendförderplan wird um die Kooperation Jugendhilfe-Schule, Verstärkung der innerschulischen Veranstaltungen, ergänzt.
- ▶ Elternkurse und andere Präventionsangebote werden insbesondere an den Grundschulen ausgebaut.
- ▶ Im Bereich Übergang Schule Beruf sind die Erkenntnisse mit dem Kreis Steinfurt zu erörtern mit dem Ziel, für Rheine einen eigenen Aktionsplan entwickeln zu können

Herzlichen Dank
für
Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Geduld

Axel Linke
Dr. Detlef Garbe